

Reiseerinnerungen aus Cambodia

Autor(en): **Grieshaber, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **1 (1925)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reiseerinnerungen

Von Dr. H. Grieshaber Zürich

Der kürzlich erfolgte Tod von Khai Duche, des Königs von Anam, ruft mir meinen Besuch des Königshofes von Cambodia, des Nachbarstaates von Anam, wach. Bekanntlich stehen die Protektorate Anam, Cambodia, Tongking, Laos und die Kolonie Cochinchina unter französischer Herrschaft und bilden zusammen Französisch-Indochina. Ganz Französisch-Indochina hat einen Flächeninhalt, der sechzehnmal größer ist als derjenige der Schweiz, Cambodia allein hat einen solchen, der rund viermal so groß ist als derjenige der Schweiz. Die Gesamtbevölkerung von Französisch-Indochina beträgt 18,8 Millionen Einwohner, diejenige von Cambodia 2 Millionen, soweit von einer Volkszählung überhaupt die Rede sein kann. Cambodia ist reich an Kulturschätzen ersten Ran-



Nach Uebersetzen eines Flusses auf einer Fähre wird

× Der Verfasser unseres Artikels

aus Cambodia

ionen Franken. Um den Altar herum liegt der Königsschatz ausgebreitet, aus dessen Mitte ein prunkvoll bearbeitetes Schwert die Augen fesselt. Unser Führer war nicht zu bewegen, dieses Schwert aus der Scheide zu ziehen, da dies für das Land Krieg und Niederlage bedeuten würde. Alle diese Schätze liegen unverschlossen herum und noch nie ist etwas gestohlen worden, denn die Cambodier betrachten ihren König als den Vertreter Gottes auf Erden und die Gottheit zu bestehen gilt als eines der größten Verbrechen. Unsern profanen Augen wurde natürlich das Antlitz des Königs vorenthalten, hingegen hatten wir das Vergnügen, einige der zahlreichen Prinzen zu sehen, die von den etwa sechzig Frauen des Königs abstammen.

Hochbefriedigt von unserer Exkursion nach der alten Königstadt traten wir wieder den Rückweg nach Saigon an und gelangten, wenn auch nach einigen Mühsalen, doch glücklich

das Expeditionsauto wieder an Land gebracht



Ein typisches Ochsengespann in der Hauptstraße von Phnompenh

von Cochinchina, zum Besuche der ca. 300 km entfernten Königsresidenz von Phnompenh aufmachte: zwei Amerikaner, ein Spanier, ein Portugiese, ein Syrier, ein Schweizer und als Führer zwei Cambodier. Nur zur Illustration sei erwähnt, daß wir zusammen fünfzehn verschiedene Sprachen redeten, wobei jede von mehreren gesprochene Sprache nur einmal gezählt wurde: wir waren somit ein Völkerbund im kleinen. Ich möchte zwar dem großen Völkerbunde doch ein besseres Einvernehmen wünschen, als es zeitweise bei uns herrschte.

Da Cambodia die Segnungen der Eisenbahn noch nicht kennt, hatten wir uns entschlossen, die Reise per Auto zu versuchen. Nach langen Unterhandlungen, in welchen sich orientalische Geschäftskunst und -tüchtigkeit mit kalter amerikanischer «business»-Auffassung, syrischer Pffigkeit und nüchternen schweizerischer Men-



Einladung zum Mahle in einem ländlichen Gasthof

talität messen konnte, wurde endlich eine Einigung erzielt und an einem schönen Tropenmorgen konnten wir die Reise antreten.

Die Autofahrt erinnerte mich lebhaft an eine frühere, die ich durch die arabische Wüste hindurch unternommen hatte: ob Tropen oder Wüste, es ist der Kampf mit den Bodenverhältnissen, in welchem gewöhnlich der Weiße mit Hilfe eines vielpferdigen Amerikaner-Motors als Steger hervorgeht. So war es auch hier. In der Umgebung von Saigon ging es glatt, nachher weniger. Das Auto mußte auf Boote gefahren werden, um Flüsse und Sümpfe zu überqueren. Man hatte das Vergnügen, hie und da dem Motor ein wenig nachzuhelfen, gewöhnlich gerade dann, wenn ein besonders ergiebiger Tropenregen niederding. Man muß den Franzosen aber zugehen, daß sie bereits ganz ordentliche Wegverhältnisse geschaffen haben, so daß wir ohne Unfall Phnompenh erreichten. Unser ganzes Gepäck bestand aus dem Allernotwendigsten. Mit der Verproviantierung hielten wir uns an einheimische Sitten und Gebräuche.

Ueber die durchquerte Landschaft und Bevölkerung geben einige Photographien Aufschluß. Das Hauptleben spielt sich an den Flüssen ab, die auch die eigentlichen Verkehrswege sind, auf denen die Waren aus dem Innern an die Küste gebracht werden. Die Häuser sind auf dem Lande zum guten Teil auf Pfählen aufgebaut, einerseits um sich vor Ueberschwemmungen, dann aber auch, um sich vor den Raubtieren zu schützen. Die Bevölkerung setzt sich aus Cambodiern zusammen; sie kamen von Tibet und brachten die Religion des Buddha mit, ge-

rieten dann aber später unter den Einfluß der Religion des Confucius, so daß der Ahnenkultus bei ihnen heute eine große Rolle spielt. Die Leute sind eher klein und zierlich, es fehlt ihnen die robuste Gestalt des Nordchinesen. Beide Geschlechter knüpfen ihr Haar und tragen weite Hosen. Nur die besseren Klassen tragen Sandalen; die Masse des Volkes geht ohne Fußbekleidung, die Kinder auf dem Lande gewöhnlich nackt. Die Hauptnahrung bilden Reis und Mais, die zusammen gekocht werden, dann Fisch und Bohnen. Die Unsitte des Betelnußkauens, die dem Munde eine eigentümlich rötliche Farbe gibt, ist auch hier überall verbreitet. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung von Cambodia bildet der Fischfang.

Die Hauptstadt des Königreichs ist Phnompenh, der Sitz des Königs von Cambodia. Das Königsschloß ist von einem 1 km langen rechteckigen Walle umgeben. Wohl versehen mit Empfehlungsschreiben von den französischen Behörden, präsentierten wir uns am Eingang zum Königshof; in lebenswürdiger Weise wurde uns ein Führer und eine Wache zur Begleitung mitgegeben und uns das Königsschloß gezeigt. Besonderes Interesse erweckten der Palast des Königs, der Thronsaal und die Silberpagode. Der ganze Boden der Silberpagode, der 12 m breit und über 40 m lang ist, ist mit reinem Silber bedeckt. (Unsere Schuhe hatten wir schon am Eingang ausziehen müssen.) In der Mitte des Saales steht ein Altar, daneben eine goldene Buddha-Statue in Lebensgröße, deren Augen glänzende Brillanten bilden. Man schätzt den Wert des Goldes allein auf annähernd vier Mil-



Begrabnisfeier im Landesinnern. Rauchende Jungens tragen dem Trauerzug allerlei Reliquien voraus

ges, so beherrscht es u. a. zwei Wunderwerke: die Tempel von Angkor und die alte Königsresidenz von Phnompenh.

Wir waren eine zusammengewürfelte Reisegesellschaft, die sich von Saigon, der Hauptstadt



Der prächtige Turm der großen Pasode in Phnompenh

wieder an unsern Ausgangspunkt zurück, mit dem Gefühl, wieder ein Stück des uralten Kulturlandes, das ziemlich abseits vom Wege des regulären Globetrotters liegt, kennen gelernt zu haben.



Die Silberpagode in Phnompenh, deren über 500 m² großer Boden mit reinem Silber bedeckt ist



Blick auf ein Königsschloß in Phnompenh, deren der König mehr als ein Duzend besitzt